



Ober- und Untermenzing

eine gemeinsame Jugend,
nun eine getrennte Ehe
mit der Stadt München

© 2020 **Heimat- und Volkstrachtenverein „D'Würmtaler“ Menzing e.V.**
An der Würm 1, 81247 München-Obermenzing

Email: vorstand@trachtenverein-menzing.de

Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Verwertung bedarf vorheriger schriftlicher Zustimmung der jeweiligen Berechtigten. Dies gilt insbesondere für Bearbeitung, Übersetzung, Vervielfältigung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen. Downloads und Fotokopien von Web-Seiten - nur für den persönlichen, privaten, nicht kommerziellen Gebrauch - dürfen grundsätzlich hergestellt werden. Die kommerzielle Nutzung der Webseiteninhalte kann von uns gestattet werden. Voraussetzung dafür ist die vorherige schriftliche Anfrage.

Die unerlaubte Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder kompletter Seiten wird straf- und zivilrechtlich verfolgt.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Am **Freitag, den 6. Nov. 817*** traten die beiden Menzing aus dem Dunkel der Vorzeit in die geschriebene Geschichte dank dem Fleiß eines Klerikers in Freising, der viele alte Urkunden zusammenstellte bzw. auch neu schrieb und diese dann in gebundene Werke zusammenfaßte, so daß uns diese deshalb über die Jahrhunderte hinweg erhalten geblieben sind.

Fast alle dieser alten Schriftstücke und Urkunden haben Schenkungen an die Kirche, d.h. an die vielen (nicht nur) bayerischen Klöster bzw. Bischofssitze zum Inhalt.

Zumeist betrafen diese Schenkungen bäuerliche Anwesen, Grundstücke, Wälder usw., gelegentlich auch Personen als Zinspflichtige und sollten zum ewigen Gedenken an die Schenkenden und deren Familien dienen.

Noch heute profitiert die Kirche insgesamt - trotz den großen Verlusten durch die Säkularisation und Geldentwertungen - von unseren frommen Vorfahren, deren Glauben und Schenkungsfreude.

Nun, am **6. November 2017***, **einem Montag**, wird die Schenkung des Dorfes Menzing des Cotescalch und seines Bruders Deotpald an den Bischof Hitto von Freising 1.200 Jahre zurückliegen.

In dieser Zeit hat sich Vieles grundlegend gewandelt. Dieses Buch soll als eine Zusammenfassung von wichtigen Urkunden in Bild und Schrift, von unvermeidlichen statistischen Angaben über die Menzinger Bevölkerung und insbesondere mit alten und neuen Ansichten von Land und beiden Dörfern dem geneigten Leser wenigstens einen groben Überblick über deren Wachsen und Gedeihen vermitteln.

Es gäbe noch weit mehr Ansichten, insbesondere von Obermenzing, da hier ja 3 historische Kirchen erhalten geblieben sind, dafür reicht jedoch nicht der Platz. Die ehemalige Gemeinde Untermenzing hat leider nur eine historische Kirche und ist geographisch-strategisch weit ungünstiger gelegen. Deshalb sind von ihr heute nur wenige alte Ansichten zu finden, außer natürlich von einzelnen Häusern aus der Zeit um 1910, als die Münchner Fotografen ausschwärmt um sich mit Fotos der Bauern und deren Höfen einen zusätzlichen Verdienst zu sichern.

Nur so jedoch werden die Alt- und Neu-Einheimischen dann erkennen, wo sie daheim sein dürfen!

Adolf Thurner
"Obermenzinger Dorfschreiber"

* www.umrechnung.org/ewiger-kalender/ewiger-jahreskalender.jahr.php

Inhalt

Vorwort	3
Inhalt	4
Zur Geschichte der Dörfer Ober- und Untermenzing	5
Menzinger Vor- und Frühgeschichte	11
- Obermenzing	12
- Untermenzing	21
Die frühen Grundbesitzer und Edlen	25
Urkundliche Erstnennung von zwei Menzing	29
Ausgewählter Urkundenbestand ab 1397	30
Die seinerzeitigen Landesherren	41
Der seinerzeitige Hofmarksherr von 1676 bis 1700	42
Ober- und Untermenzing im Königreich Bayern	47
- Obermenzing	48
- Blütenburg und Pipping	57
- Untermenzing	59
Die Landkarten	74
Das Obermenzinger Gemeindewappen	87
Obermenzing	88
- Obermenzing: Gemeindegebiet und Dorf ab 1809	107
- Ansichten von Obermenzing	121
- Humor aus Obermenzing	205
- Einstiges Vereinsleben	210
- Der Obermenzinger oder Ostertag-Marsch	212
Das Untermenzinger Gemeindewappen	213
Mühle und Kirche St.Martin, 1809, 1859, 2008	214
Kirche St.Martin	215
Das alte Untermenzing	226
Ansichten von Untermenzing	233
Die gemeinsame Eingemeindung in die Stadt München am 1. Dez. 1938	263
Zeittafel zur gemeinsamen Geschichte	267
Zeittafel zur Obermenzinger Geschichte, Fortsetzung	275
Zeittafel zur Untermenzinger Geschichte, Fortsetzung	284

Zur Geschichte der Dörfer Ober- und Untermenzing

Obermenzing gehört seit dem 1. Dezember 1938 als westlicher Stadtteil und ehemaliger „*Stadtbezirk 37*“, seit dem 1. September 1992 als Teil des 21. Stadtbezirks Pasing-Obermenzing zur bayerischen Landeshauptstadt. Obermenzings Fläche beträgt 765,58 Hektar und - was meistens unerwähnt bleibt - etwa ein Viertel davon besteht aus der "*Pippinger Flur*".

Untermenzing gehört seit dem 1. Dezember 1938 als weiterer Stadtteil und ehemaliger „*Stadtbezirk 38*“, ebenfalls seit dem 1. September 1992, nun aber als Teil des 23. Stadtbezirks Allach-Untermenzing zur bayerischen Landeshauptstadt. Untermenzings Fläche beträgt 639,37 Hektar.

Jahrhunderte lang lebten hier in der **Gemeinde Obermenzing** - die in Schloss Blütenburg ansässigen und beschäftigten Personen eingeschlossen - ständig kaum mehr als insgesamt 200 Menschen. Von im Jahre 1825 gezählten 213 Einwohnern entwickelte sich die Landgemeinde über 305 Personen in 1855, 1.042 in 1900, 3.390 in 1925, 8.200 in 1938 anlässlich der Eingemeindung, 12.511 in 1950 rasant auf 19.222 Einwohner im Jahre 1974. Erst dann ließ der Bevölkerungszuwachs merklich nach, so dass wir heute wohl über 27.000 Obermenzinger zählen können.

Im **Kirchdorf Untermenzing** wurden 1832 insgesamt 225 Einwohner, dann 247 in 1875, 408 in 1906, 1.666 in 1925, 4.832 Einwohner in 1938 bei der Eingemeindung, 19.140 in 1950, 25.500 in 1970 und 28.732 Einwohner in 2010 gezählt.

Am östlichen Hochufer der Würm, fast halbwegs zwischen Schloss Blütenburg und Pipping, dort wo diese einst bis zur Flussregulierung 1898/99 nahezu achtzig Meter breit war, wurden seit 1910 immer wieder bei Ausschachtungs- und Bauarbeiten eine größere Anzahl von Urnengräbern entdeckt.

Westlich des Schlosses in der "*Siedlung Blütenburg*" fand man 1924 an der heutigen Gerlichstraße ebenfalls Urnen- und Hügelgräber sowie verschiedene Grabbeigaben. Sie beweisen, dass unsere Gegend schon sehr frühzeitig, wohl seit dem 12. oder 11. Jh. v. Chr. von Jägern, Ackerbauern und Fischern besiedelt war. Da diese jedoch weder lesen noch schreiben konnten und auch keine festen, die Zeiten überdauernden Bauten aus Stein errichtet hatten, wissen wir heute nicht, wo ihre eigentlichen Siedlungen lagen.

Die neuesten frühgeschichtlichen Funde sind 2004/2005 in der ehemaligen „Maibaumwiese“ vor deren Bebauung ergraben worden.

In Untermenzing wurden 1909 in der Nähe der Menzinger Straße westlich der Bahn zwei Hügelgräber entdeckt. Schon 1844 fand man an der Willstätterstraße Skelettreste und eine Bronzenadel sowie einen Bronzdolch aus der mittleren/älteren Bronzezeit. Auf Grund weiterer Funde an der Neumeyer- und der Rueßstraße und in deren weiteren Umfeld kann gesagt werden, daß in der Untermenzinger (wie dann auch in der Allacher) Gegend wohl schon in der Bronzezeit (16. - 14. Jh. vor Chr.) als auch im 6./7. Jh. n.Chr. Besiedelung stattgefunden hat.

Die geographisch-strategische Lage des Obermenzinger Schlosses - direkt in der Biegung des Flusses - lässt jedoch den Schluss zu, dass hier einst zumindest eine dieser frühen Siedlungen - oder ihre Fluchtburg? - gelegen haben könnte. Dass die Ortsnamen Menzing von einem Sippenführer "*Manzo*" und Pipping gar von einem oder dem "*Pippin*" (der Ältere gest. 640; der Mittlere gest. 714; der Jüngere gest. 768) abzuleiten wären, sind lediglich weitläufige Vermutungen früherer Sprachforscher.

"*Menzing*" tritt in die **Geschichtsschreibung** ein mit der genau datierten Urkunde vom **6. Nov. 817** (einem Freitag als Wochentag; siehe: „www.umrechnung.org/ewiger-kalender/ewiger-jahreskalender-jahr.php“), als der Edle Cotesalch und sein Bruder Deotpald ihren Besitz zu Menzing an die Kirche in Freising gaben, doch ist hier noch nicht eindeutig gesagt, ob es sich um Ober- oder Untermenzing oder gar um beide handelt.

noch: Zur Geschichte der Dörfer Ober- und Untermenzing

In den nachfolgenden Jahrhunderten traten immer wieder **Edelleute** "von Menzingen" als Siegelzeugen und Schenker von hiesigen Gütern an Kirchen bzw. Klöster auf, die uns diese Urkunden bewahren und überliefern konnten.

Obermenzing nun mit seiner kleinen Kirche St.Georg und Untermenzing mit seiner Kirche St.Martin werden erstmals **urkundlich im Jahre 1315** (allerdings mit der Bezeichnung "*Duo Mentzing*" - also zwei Menzing!) als zur Mutterpfarrei Aubing gehörend erwähnt, der **Weiler Pipping** zehn Jahre später, nämlich **1325**, als ein Otto Teufelhart, Bürger zu München, vom Kloster Wessobrunn die Herrschaft über Güter in Pipping und Moosach gegen die Entrichtung von 32 Pfund Münchner Pfennige erhielt. In dieser Urkunde wird erstmals von "*Obermenzing*" geschrieben.

Dem **Kloster Wessobrunn** gehörten 1397 in Obermenzing drei Ganz- und drei Halbhöfe, drei Lehen (Viertelhöfe), die Mühle und eine Hofstatt bei der Brücke (vielleicht der heutige "*Weichandhof*" an der ältesten Dorfbrücke oder der 1912 abgebrannte "*Hofbauer*", ehemals vor dem Eingang zum Schloss Blumenburg gelegen), sowie zwei Höfe in Pipping, nämlich der "*Mair*" (auch: Moarbauer) und der "*Wessobrunner*", der kurz vor 1718 in den "*Adambauer*" und den "*Wastlbauer*" aufgeteilt wurde. In Untermenzing gehörten seinerzeit der „*Fauchthof*“ und das „*Lechen*“ (= Lehengut oder auch Lehen als 1/4 Hof) grundherrlich zum Kloster Wessobrunn.

Herzog Albrecht III. erwarb 1441 vom Kloster dann 17 von insgesamt inzwischen 23 Anwesen in Obermenzing, und nach dem "*Salbuch über das Schloß Menzing*" von 1486 gehörten bereits die Orte Ober- und Untermenzing, Pipping "*unnd was zu pasing her dißhalb der strasse gegen menntzing gelegen ist*" zur Hofmark Menzing. Die Grundherrschaftsrechte des Klosters Wessobrunn an drei Pippinger Anwesen (offensichtlich nun einschließlich des Pippinger "*Mesnergütl*" östlich der Würm) gingen erst 1687 an den damaligen Hofmarkseigentümer Anton Frhr. von Berchem über.

Die auf den einzelnen Anwesen sitzenden Bauern waren seinerzeit ja lediglich Pächter ihrer Höfe und gelangten in deren Eigentum erst im Zuge der "*Bauernbefreiung*" gegen Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Bau von **Schloss Nymphenburg** ab 1664 und die Enteignungen des notwendigen Grundes sowohl zur Anlage des Nymphenburger Kanals (1701-1703) von Pasing über Pipping und Nymphenburg zum Schwabinger Bach als auch zur Ausdehnung des Parks und die Fertigstellung der Schlossmauer 1733 gingen deshalb relativ problemlos von statten. Die Obermenzinger und Pippinger Bauern mussten dafür neben 118 Tagwerk Gemeindegrund weitere 71 Tagwerk ihrer Äcker, Wiesen und Gehölze abtreten.

Die sich im Mittelalter gebildete alte "*Dorfsgmain*" mit der besonderen Aufgabe, die von allen Bauern des Dorfes gemeinsam genutzten Weiden und Wälder zu verwalten, also eine Art Genossenschaft mit der Nebenaufgabe der Sozial- und Nothilfe sowie der Versammlung der Dorfgenossen, wurde erst mit dem sogenannten "*III. Gemeindeedikt*" von 1818 auch zur "*politischen*" Gemeinde mit einem frei gewählten Gemeindevorstand zur Selbstverwaltung unter staatlicher Aufsicht.

Mit dem Bau der "*Kolonien*" ab 1892 (Villenkolonien Neu-Pasing I 1892 auf Pasing und Pippinger Grund, Neupasing II 1897 auf Pippinger Grund, Postbeamten- und Wohnkolonie Mittlerer Verkehrsbeamten 1909, Siedlung Blumenburg 1918, Soziale Eigenheim-Siedlung Neulustheim 1919, Siedlung für den Mittelstand 1934), der Würmkorrektur ab 1898, dem Erhalt wieder einer eigenen Schule 1902 und der Eisenbahnhaltestelle im Jahre 1907 ließ sich die stürmische Entwicklung der ehemals so ruhigen und beschaulichen Landgemeinde nicht mehr aufhalten.

Aber auch 1891/92 mit der Gründung des ersten Untermenzinger Industriebetriebs, der Zweigniederlas-

noch: Zur Geschichte der Dörfer Ober- und Untermenzing

sung der Firma Theodor Kirsch & Söhne aus Gehra/Thüringen, einem Säge- und Hobelwerk, und der Einrichtung eines Eisenbahn-Haltepunkts im benachbarten Allach begann die Neuzeit und eine rasche Entwicklung von Allach und Untermenzing mit Zuzüglern aus nah und fern.

Die aus spätromanischer Zeit stammenden Kirchen St.Wolfgang in Pipping, St.Georg in Obermenzing und St.Martin in Untermenzing gehörten ursprünglich zur Mutterpfarrei Aubing (St.Quirin), so wie Pasing (Mariä Geburt oder richtigerweise: Zu unserer lieben Frau in Pasing), Laim (St.Ullrich) und Allach (SS.Peter und Paul). Pasing wurde 1881 zur Pfarrei erhoben und ihr Obermenzing sowie Laim als Filialkirchen unterstellt. Nach Einrichtung der Expositur im Jahre 1919 wurde Obermenzing 1922 - nach Jahrhunderten während der Abhängigkeit - endlich eine eigene katholische Pfarrei und ist es bis heute unverändert ohne weitere Aufteilung - im Gegensatz zu Pasing - geblieben.

St.Martin verblieb 1881 bei der Pfarrei Aubing, kam allerdings 1914 zu Allach anlässlich deren Erhebung zur Pfarrei, wurde 1920 deren Expositur, 1938 Kuratie und wurde 1945 endlich auch eine selbständige Pfarrei.

Der Landesherr, also Herzog, Kurfürst und dann später der bayerische König, hatte das Besetzungsrecht für die Blütenburger Schlosskapelle (Hl.Dreifaltigkeit) mit einem Benefiziaten ihrer eigenen Wahl, der ausschließlich für die Seelsorge im Schloss zuständig war, im Benefiziatenhaus (inzwischen seit vielen Jahren die Sozialstation München-West) wohnte und seine Einkünfte aus zwei Untermenzinger Anwesen, einst der Agnes Bernauerin gehörend, sowie einem Hof in Neuhausen bezog.

In der dem Regensburger Bischof Wolfgang (um 925-994) geweihten **Pippinger Kirche** (Patrozinium am 31. Oktober) wurden anlässlich der 1976 einsetzenden umfangreichen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten im nördlichen Teil dicht unter dem Fußboden die Fundamente eines einfachen, nur 11,60 Meter langen Saalbaues mit leicht eingezogenem Rechteckchor entdeckt. Zum Vorgängerbau gehörte auch ein seinerzeit schon dicht belegter Friedhof, dessen Ziegelmauer teilweise unter der Empore im Westen des heutigen Gotteshauses gefunden wurde.

Die bisher älteste bezeugte Grablegung stammt vom 21. Feb. 1731, als dort die Ehefrau des am Kanal wohnenden Nymphenburger Baumknechts (wohl besser gesagt Schlossgärtner) begraben wurde. Der kirchliche Friedhof mit seinen künstlerisch sehr vielfältigen und beachtenswerten Grabsteinen ist noch heute - welche Seltenheit! - in beschränktem Umfang genutzt.

Der Grundstein zum heutigen Kirchenbau wurde laut der 1848 *"treu nach dem alten Original kopierten"* Inschrifttafel am 5. Mai 1478 von Herzog Sigismund gelegt und am Sonntag vor Himmelfahrt, dem 13. Aug. 1480, konnte der Neubau eingeweiht werden. Bei der Erstellung des Nymphenburger Schloßparks ab 1701 wurde St.Wolfgang als *"Point de vue"* der Gartenhauptachse in die Gesamtanlage miteinbezogen.

Die herrlichen, inzwischen wieder freigelegten und im wesentlichen auf den Chorraum beschränkten Wandfresken stammen von einem unbekanntem Künstler, denn stilistische Vergleiche der letzten Jahrzehnte lassen dafür den ursprünglich genannten Jan Pollack ausscheiden. Fachleute neigen inzwischen eher zu Gabriel Mäleskircher. Die spätgotischen Altäre sind sehenswert und wahrscheinlich Werke einer Münchner, der Salzburger oder gar der Kriechbaum-Schule, nicht jedoch von Erasmus Grasser.

Die dem **St.Georg** gewidmete Dorfkirche (Patrozinium 23. April) steht auf Fundamenten, die bereits in das 9. Jahrhundert zurückdatiert werden. Kirchen zu Ehren des heiligen Georg oder Laurentius kommen nämlich schon in der Zeit vor der Völkerwanderung (Höhepunkt 4. bis 6. Jh.) vor. Die Feststellungen aus der Zeit der Renovierung ab 1969 lassen den Schluss zu, dass der Ziegelbau etwa aus dem 12. Jahrhundert stammen könnte.

Nicht erst am 3. Mai 1444, wie früher angenommen, wurde St.Georg geweiht, sondern bereits erheblich